

Leipziger Tageblatt.

N^{ro} 93. Mittwoch, den 1. October 1828.

Sehenswürdigkeiten.

Multum et multa:
Wie man's alle Messen sah!

Multum et multa — haben wir wieder in dieser Messe zu schauen, wie gewöhnlich, während dieser Zeit! denn dies hat das verhältnißmäßig kleine Leipzig mit andern drei und viermal größeren Städten gemein, daß nicht leicht etwas Sehenswerthes spurlos vorübergeht. Im Gegentheil weilt es gern einige Zeit bei uns, und freut sich, wenn ihm der Beifall der Kenner wird, die in diesem Kreise so zahlreich zu finden sind. Auch in dieser Messe fehlt es also nicht an Gegenständen, welche der Schaulust geboten werden und mehr oder weniger die Aufmerksamkeit rege machen. Wir beginnen unsern kleinen Ueberblick mit dem, was uns das Werthvollste unter allem ist, den dauerhaftesten, vielseitigsten Genuß verschafft; immer gefehlt, nur den Wunsch einflößt, es wieder zu sehn: mit der

1.

Schaubühne.

Wir können sie nicht mehr die unftigen nennen. Die Künstler, welche auf ihr erscheinen, sind nicht mehr heimisch bei uns, nicht mehr unsere Mitbürger. Aber um so willkommener Gäste sind sie. Der Verein, den sie bilden, steht uns durch die vielen, mit uns seit Jahren vertraut gewordenen Glieder derselben, so nahe, als ob es noch der wäre, den

wir vor wenigen Monaten sahen, und die uns freunden Gestalten wurden uns im ersten Augenblicke des Erscheinens so theuer, als ob sie immer bei uns heimisch gewesen wären. Wir wünschen Magdeburg Glück dazu, eine solche Bühne zu besitzen, und möchten es fast beneiden, daß wir vor der Hand so wenig Aussicht haben, auf gleiche Art mit ihm zu wetteifern, wenn wir nicht wieder uns so herzlich freuen, wenigstens einige Zeitlang den Genuß theilen zu können, der ihm das ganze übrige Jahr geboten ist. Das Publikum hat, was dieser Künstlerverein leistet, im Allgemeinen, wie bei jeder einzelnen Vorstellung dankbar anerkannt. Im Lust- und Trauerspiel, in der Oper, überall spricht sich eine Rundung, eine Präcision, eine Frischeit, ein Leben aus, wie man es nur wünschen kann. Am meisten zeigt sich dies in Stücken, welche früher bei uns in großer Vollkommenheit gegeben wurden, mit manchen Schwierigkeiten verknüpft sind, und dessen ungeachtet, statt bei der Vergleichung zu verlieren, eher vielmehr gewonnen haben. Wer die Bestalin z. B. am 25. Septbr. sah, wird uns beipflichten und bloß tadeln, daß wir nicht mehr davon sagen. Wie herrlich gingen die Ehre der Krieger und Bestalinnen, wie ineinander griff Scene auf Scene, welchen Genuß gewährten die Ensemble's, wie wetteiferten Alle, das Ganze mit einer Vollendung zu geben, welche nur die Frucht eines sie alle bes